



ZÜRCHER MIGRATIONS-KONFERENZ 2006

28. September 2006

Vermutungen und Thesen zu den zukünftigen migrationspolitischen Herausforderungen

Ein Arbeitspapier

Das vorliegende Arbeitspapier basiert auf Diskussionen zwischen der AOZ, der Stadtentwicklung und der Integrationsförderung der Stadt Zürich, zu welchen in Form eines Hearings auch externe Fachpersonen beigezogen wurden.

Es versteht sich als Beitrag zur Zürcher Migrationskonferenz 2006 und ergänzt die Ausführungen der verschiedenen ReferentInnen und Podiumsteilnehmenden; es wurde von diesen unabhängig erarbeitet.

Das Arbeitspapier greift verschiedene Facetten konkreter Auswirkungen auf und untersucht diese auf die sich daraus ergebenden Herausforderungen. Widersprüche und andere Gewichtungen sind möglich und als Teil einer weiterführenden Diskussion erwünscht.



Vermutungen und Thesen zu den zukünftigen migrationspolitischen Herausforderungen

1 Migrationspolitisch relevante Entwicklungen für die Schweiz

- 1.1 Diversifizierung und zunehmende temporäre Migration
- 1.2 Fachkräfte kommen aus Europa, weniger Qualifizierte von überall
- 1.3 Immigration vor allem in die Ober- oder in die Unterschicht
- 1.4 Internationaler Wettbewerb um Zuwanderer verstärkt sich
- 1.5 Die nationalen Steuerungsmöglichkeiten nehmen ab

2 Integrations- und sozialpolitische Erwägungen

- 2.1 Der migrationspolitische Diskurs hinkt hinter den Realitäten her
- 2.2 Neue Orientierungspunkte der Integrationspolitik?
- 2.3 Bildung – Die Grundlage zukünftiger Wissensgesellschaften
- 2.4 Sans papiers – Führt eine erleichterte Regularisierung weiter?
- 2.5 Neue Spannungsfelder und Identitätsfragen am Horizont

3: Wirtschaftspolitische Erwägungen

- 3.1 Die Wirtschaft setzt auf eine koordinierte globale Arbeitsmigration
- 3.2 Die europäische Ost-West-Migration flaut nach kurzem Anstieg ab
- 3.3 Innerhalb Europas migriert eine junge Elite zum Vorteil der Zielländer
- 3.4 Zuwanderung schafft Innovation und Arbeitsplätze



1 Migrationspolitisch relevante Entwicklungen für die Schweiz

1.1 Diversifizierung und zunehmende temporäre Migration

Die Schweiz im Jahre 2025 ist Teil jener Welt, welche durch die Gleichzeitigkeit unterschiedlichster Migrationsformen geprägt ist.

Die internationale Mobilität, ein flexibler globaler Arbeitsmarkt und die Möglichkeiten der Kommunikation führen dazu, dass temporäre Migrationen in allen Berufskategorien (auch in neuen Formen von „Saisonniers“ und „WochenaufenthalterInnen“) stark zunehmen.

1.2 Fachkräfte und weniger Qualifizierte kommen von überall

Hochqualifizierte und Fachleute werden vorwiegend aus Nachbarländern in die Schweiz kommen. Weniger Qualifizierte hingegen stammen aus einem zunehmend breiteren Fächer an Herkunftsländern – aufgrund des hoch bleibenden Auswanderungsdruckes weiterhin aber auch aus dem Balkan (Heiratsmigration und Familiennachzug) sowie aus dem afrikanischen Kontinent (irreguläre Migration).

In der Schweiz zeichnet sich eine zunehmende kulturelle und religiöse Diversifizierung der Wohnbevölkerung ab.

1.3 Immigration vor allem in die Ober- oder in die Unterschicht

Es bildet sich ein gesellschaftliches System mit drei Schichten, bei dem sowohl die oberste als auch die unterste stark von Zuwanderern geprägt ist, und in dem sich die einheimische Bevölkerung in einer tendenziell kleiner werdenden, politisch aber bedeutsamen Mittelschicht wieder findet.

1.4 Internationaler Wettbewerb um Zuwanderer verstärkt sich

Aufgrund des hohen Lohnniveaus, der guten Lebensqualität und ihrer Tradition der Interkulturalität bleibt die Schweiz ein attraktiver Arbeits- und Lebensort für potenzielle Zuwanderer. Dieser Standortvorteil ist für die Wirtschaft ein wichtiges Kapital.

Aufgrund der demographischen Entwicklung kommt es in Europa zu einer steigenden Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften. Dadurch befindet sich auch die Schweiz zunehmend in einem Wettbewerb um die „richtigen“ Zuwanderer.

1.5 Die nationalen Steuerungsmöglichkeiten nehmen ab

Die übergreifende EU-Politik, das Recht auf Familiennachzug, binationale Eheschliessungen, der Sog der Schattenwirtschaft schränken die nationalstaatlichen Steuerungsmöglichkeiten der Schweiz bei der Zuwanderung zusehends ein.



2 Integrations- und sozialpolitische Erwägungen

2.1 Der migrationspolitische Diskurs hinkt hinter den Realitäten her

Biographien mit Migrationshintergrund werden in der Schweiz mehr und mehr zum Normalfall. Fast alle BewohnerInnen kennen in ihrem Familien- und Freundeskreis Menschen, die AusländerInnen sind oder waren. Die globalisierte Gesellschaft mit lokaler Prägung wird zu einer pragmatisch akzeptierten Realität.

Gesellschaftliches Konfliktpotenzial besteht dort, wo „der Kuchen kleiner wird“ und Konkurrenzsituationen bestehen. Dies kann in verschiedenen Bereichen der Fall sein: bei qualifizierten HochschulabgängerInnen, im handwerklichen und im verarbeitenden Gewerbe, in Berufen, die nur eine niedrige Qualifikation bedingen, bei den neuen Rentnergenerationen.

Der migrationspolitische Diskurs muss sich vermehrt an den Realitäten orientieren und mit diesen Schritt halten.

2.2 Die Integrationspolitik braucht neue Orientierungspunkte

Komplexer werdende Migrationsbewegungen erfordern eine Neubestimmung der Integration. Wer soll für wie lange in was integriert werden? Auch ist zu fragen, in welchen Feldern staatliche Fördermassnahmen zweckmässig sind.

Zu beachten ist, dass der soziale Frieden immer von einem guten Zusammenleben aller abhängt und dass die Orientierungspunkte jeder Integrationspolitik Chancengleichheit, Anerkennung, Rechtsstabilität und das Ermöglichen eines (temporären) Stückes Heimat sind.

2.3 Bildung – Die Grundlage zukünftiger Wissensgesellschaften

Unser Bildungssystem muss dem Wirtschaftsstandort Schweiz genügend „eigene“ hochqualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stellen können. Nicht nur weil die Zuwanderung externer Fachkräfte in der globalen Konkurrenzsituation unsicher ist, sondern weil wir in führenden Positionen Frauen und Männer benötigen, die an einer langfristig ausgerichteten Entwicklung der Gesellschaft Schweiz interessiert sind.

Die bildungspolitischen Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass für alle die Voraussetzungen zu sozialem Aufstieg und zum Erreichen von realistisch gesetzten Zielen gegeben sind. Dies bringt den Betroffenen Vorteile, gleichzeitig ist es beste Präventionsarbeit. MigrantInnen sollen Angebote in den Bereichen Vorschulförderung und „Lebenslanges Lernen“ mehr nutzen (können).



2.4 Sans papiers – Führt eine erleichterte Regularisierung weiter?

Zukünftig werden mehr Personen aussereuropäischer Herkunft ohne behördliche Erlaubnis in die Schweiz kommen. Die grosse Mehrheit lebt hier unauffällig und leistet Schwarzarbeit. An dieser Dynamik wird sich ohne eine konsequente Bekämpfung der Schattenwirtschaft nichts ändern.

Der offizielle Umgang mit Sans papiers ist geprägt von Widersprüchen. Neben dem drohenden Gefängnis und Landesverweis steht das Gewähren von Grundrechten: Illegal Anwesende können sich bei einer Krankenkasse versichern, sie erhalten medizinische Leistungen an öffentlichen Spitälern; illegal anwesende Kinder gehen in die Volksschule.

Diese unbefriedigende Situation liesse sich durch eine erleichterte Regularisierung des Aufenthaltes nach einer bestimmten Anzahl Jahre verbessern.

2.5 Neue Spannungsfelder und Identitätsfragen am Horizont

Die globale Migration führt zu gesellschaftlicher Vielfalt und zu Veränderungsprozessen, die bestehende Identitäten in Frage stellen. Unter anderen werden folgende Spannungsfelder an Bedeutung gewinnen:

Modernisierungsgewinner / -verlierer

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse führen zu Gewinnern und zu Verlierern. Dies kann zu Tendenzen der Abgrenzung und Ausgrenzung bestimmter Gruppen führen: Zum Beispiel gegenüber Deutschen, gegenüber Personen dunkler Hautfarbe, gegenüber Angehörigen der islamischen Religion und gegenüber Menschen aus dem Balkan.

Religiös / säkular

Der religiöse Diskurs wird einerseits breiter und facettenreicher, andererseits aber auch immer härter und fundamentalistischer. Zudem verstärken sich die Gegensätze zwischen solchen Gruppierungen und der nicht aktiv religiös interessierten Mehrheitsgesellschaft mit einem säkularen Verständnis von Staat und Politik.

Einfache / mehrfache Identität

Die herkömmliche nationale Identität stützt sich auf den Gegensatz „Wir Einheimischen / Ihr AusländerInnen“. Dieses Selbstverständnis wird immer mehr in Frage gestellt. Viele Menschen fühlen sich bereits heute verschiedenen Heimaten und kulturellen Traditionen gleichzeitig verbunden. Dem gegenüber steht das „konservative“ Verständnis derjenigen, für die eine nationale Identität keine anderen Loyalitäten zulässt.



3 Wirtschaftspolitische Erwägungen

3.1 Die Wirtschaft setzt auf eine koordinierte globale Arbeitsmigration

Die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft geht mit der Reduzierung nationaler Grenzen einher. Produktion, Arbeitskräfte und Wissen sind international vernetzt. Die Arbeitsmigration richtet sich primär nach der Nachfrage und behebt dadurch oft lokalen Qualifikations- und Arbeitskräftemangel.

Europa mitsamt der Schweiz wird eine gemeinsame Zuwanderungspolitik entwickeln müssen, welche die Mobilität innerhalb der EU fördert und gleichzeitig die Migration von Nicht-EU-Bürgern reguliert.

3.2 Die europäische Ost-West-Migration geht nach kurzem Anstieg zurück

Im Gefolge der EU-Osterweiterung kommt es kurzfristig zu einem starken Anstieg der Migration von Osten nach Westen. Es handelt sich dabei jedoch um ein vorübergehendes Phänomen, das in etwa 5 bis 10 Jahren abflauen wird, wenn die Wirtschaften der östlichen Länder in Schwung kommen. In dem Masse, wie die Einkommen und Lebensstandards in diesen Ländern steigen, wird die Migration nach Westeuropa ihre Anziehungskraft einbüßen.

3.3 Innerhalb Europas migriert eine junge Elite zum Vorteil der Zielländer

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Zuwanderung sind im Ganzen gesehen für die betroffenen Länder ausgesprochen positiv. Es kommt beispielsweise in der EU nur sehr selten zu Wanderungen weniger gut qualifizierter Personen.

Die europäische Migration findet hauptsächlich unter hoch qualifizierten jungen Europäerinnen und Europäern statt, die den Ländern, in die sie zuwandern, erheblichen Nutzen bringen können.

3.4 Zuwanderung schafft Innovation und Arbeitsplätze

Zuwanderung kann die Arbeitslosigkeit im Zielland verringern und den strukturellen Wandel beschleunigen. Vielen Unternehmen ist klar geworden, dass sie auf diesem Wege hoch qualifizierte Personen (vor allem in Bereichen wie Informationstechnologie, Management und Technik) einstellen und gleichzeitig ihre Arbeitskosten im Griff halten können.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung kann dies tatsächlich dazu beitragen, die Arbeitsplätze in einem Land zu erhalten, da Firmen, die sonst in andere Länder verlagert worden wären, um die billigeren Arbeitskräfte zu nutzen, sich so zum Bleiben entschliessen.